

Friedenssingen am CSG

Wenn Musik mehr sagt als tausend Worte



Bereits seit mehreren Monaten lässt uns ein zentrales Thema nicht mehr los - der Krieg in der Ukraine.

Menschen fürchten um ihr Leben, erfahren Verlust und Tod. In genau solchen Zeiten sagt die Musik mehr als es mit Worten je möglich wäre. Die Welt sehnt sich nach **Frieden und Gerechtigkeit**, Zusammenhalt und Versöhnung.

Ein Zeichen hierfür setzten sowohl die Schülerinnen und Schüler des Clara-Schumann-Gymnasium als auch die des Max-Planck- und Scheffel-Gymnasium am 13.05.2022. Die jeweils gesamte Schulgemeinschaft versammelte sich pünktlich um 11:00 Uhr auf ihren Schulhöfen, um den symbolischen Song „Imagine“ von **John Lennon** zu singen.



Die Friedenshymne, welche 1971 im Zuge des Vietnam-Kriegs veröffentlicht wurde, erlangte nicht ohne Grund im Laufe der letzten vier Jahrzehnte große Bedeutung. Lennon verdeutlicht hiermit die Relevanz der Musik und präsentiert mit dem Song auch seinen aufrichtigen Glauben an eine bessere, von Liebe und Menschlichkeit zusammengehaltene Welt.

Am Freitag, den 13.05. um 11:00 Uhr stand die Welt in Gedenken an Opfer und Angehörige für einen Moment still - ein berührender und emotionaler Moment für alle.

Sophia Walter, JSI



Dornröschenschlaf vorüber

Erster Hausmusikabend nach drei Jahren

Harmonische Klänge und eine sorglose Atmosphäre beleben das Clara Schumann Gymnasium am Abend des 7. Aprils 2022. Zahlreiche Besucher füllen die Alte Turnhalle um den musikalischen Darbietungen unserer Schule beim diesjährigen Hausmusikabend zu lauschen.

„Die Musik soll unsere Herzen berühren.“

Mit diesen Worten begrüßt Ev Tschentschel, die Teil des Schulleiterteams ist, gegen 19 Uhr die 350 Besucher am CSG. Die Vorfreude auf den ersten Hausmusikabend seit drei Jahren ist in ihrer Ansprache kaum zu überhören und findet reichlich Zustimmung im Publikum. Mit 350 Besuchern wird die geplante Anzahl von 280 deutlich übertroffen und die gefüllte Alte Turnhalle erinnert an die sorglose Zeit vor der Pandemie. Dieser besondere Abend wird vom Unterstufenchor unter der Leitung von Sabine Stiegeler mit dem Song „Blackbird“ eröffnet.

„Aus dem tiefen Dunkel steigt ein Vogel auf“

Mit dieser Ankündigung beschreibt die Chorleiterin Stiegeler bereits den gesamten musikalischen Abend und

spricht somit allen Beteiligten aus dem Herzen. Nach diesem Einstieg folgen Darbietungen des Unterstufenorchesters unter der Leitung von Christian Turck sowie der Profilklassen mit sowohl populärer als auch klassischer Musik. Mit einem anspruchsvollen Auszug aus dem Weihnachtsoratorium von Johann Sebastian Bach begeistern die Sopranistin Loralie Schmidt und der Bariton Simon Elsing das Publikum. Im Anschluss bietet das Querflötentrio mit Johanna Ehret, Tabea Stieben und Jae-Robin Fallner eine beeindruckende Aufführung eines Werks von Wolfgang Amadeus Mozart. Anschließend erschafft Julia Frischauf mit der Erstaufführung ihrer Eigenkomposition „Im Nebel“ eine einzigartige und mystische Stimmung sowie neuartige Klänge. Dabei wird sie von Theresa Hertweck an der Klarinette und Anna-Lena Kieninger am Cello unterstützt. Als letzten Programmpunkt vor der Pause präsentiert die Hornistin Apollonia Meier einen Auszug des „Adagio und Allegro“ und wird von Daniel Roos am Klavier begleitet. Nach dieser sehr gelungenen Darbietung werden die Besucher in die Pause entlassen. Diese wird durch die tatkräftige Unterstützung des Freundeskreises gestaltet, der das Publikum im Foyer

kulinarisch verwöhnt. Die erste Hälfte des Hausmusikabends zeigt die Leidenschaft für die Musik aller Altersgruppen und beinhaltet sowohl AGs und Gruppenauftritte als auch solistische Vorstellungen.

Nach der Pause

findet sich das Publikum wieder auf seinen Plätzen ein, um der Eigenkomposition der Schülerin Jane Perschin (Gesang und Piano), die von Sophia Walter an der E-Gitarre begleitet wird, zu lauschen. Als ihr Song „Stratosphäre“ erklingt, wechselt die Stimmung spürbar im Saal. Die unendlich weiten Klänge füllen den Raum und erzeugen mit dem violetten Bühnenlicht eine ganz besondere Atmosphäre. Der populäre Song „Yellow“ wird direkt im Anschluss von den Schülerinnen Larissa Mühlhaus und nochmals Sophia Walter interpretiert. Das passende gelbliche Licht unterstreicht das klangliche Zusammenwirken von E-Gitarre, Klavier und Gesang. Im weiteren Verlauf des Abends singen die elf SchülerInnen des Musik-Leistungskurses unter der Leitung von Daniel Roos und der Begleitung von Paul Broßmer (Bass) und Jonathan Vogt (Schlagzeug) „Give me love“ von dem englischen Sänger Ed Sheeran.



Das Programm wird vom Großen Chor des Clara-Schumann-Gymnasium, angeleitet von Christian Wenzel, mit vier verschiedenen Stücken fortgeführt. Darunter sind der Klassiker „Schrei nach Liebe“ von den Ärzten sowie ein afrikanisches Arrangement mit ganz viel guter Laune.

„Imagine“ - ein Zeichen für Frieden

Der Höhepunkt ist allerdings das Friedenslied „Imagine“, welches auf die aktuelle Situation in der Ukraine Bezug nimmt. Somit vermitteln die Schülerinnen und Schüler auf musikalische Weise die Bedeutung von Frieden und Zusammenhalt in der Welt. Anschließend zeigt das Streichorchester mit Herrn Turck sein Können mit „Scarborough Fair“. Den krönenden Abschluss des diesjährigen Hausmusikabends bilden zwei unterschiedliche Gruppierungen der Big Band. Da es seit November aufgrund der Pandemie keine Probe mit vollständiger Schüleranzahl gab, präsentierte sich zunächst eine kleinere Gruppe und im Anschluss daran die gesamte große Big Band, welche ihr Programm in nur zwei Proben erarbeitet hat. Daniel Roos leitet diesen letzten Programmpunkt, welcher vor allem durch die solistischen



Auftritte einzelner Schüler und Schülerinnen glänzt und freudige Stimmung im Publikum und bei allen Anwesenden erzeugt. Zum Schluss verabschiedet Frau Dr. Person Weber die Zuschauer und bedankt sich im Namen der Fachschaft Musik, welche die Schüler tatkräftig unterstützt hat, bei allen Mitwirkenden, die diesen Abend ermöglicht haben. Dazu gehören die Licht- und Tontechnik AG unter der Leitung von William Müller, die beiden Hausmeister und der Freundeskreis, welcher die Besucher bewirbt hat. Der gesamte Hausmusikabend endet nach drei wundervoll musikalischen Stunden und einer Mischung aus erfüllter Sehnsucht und Freude. Dieser Abend wird sowohl bei allen Beteiligten als auch bei allen ZuschauerInnen noch lange in Erinnerung bleiben, weil er den eigentlich musikalischen Sinn und Ursprung des Clara-Schumann-Gymnasium repräsentiert und wieder aufleben gelassen hat: das gemeinsames Musizieren.

„Ihr habt gezeigt, dass die Schule lebt.“

Mit diesen Worten schließt der stellvertretende Schulleiter Olaf Keck den Hausmusikabend 2022 und fasst somit die wesentliche Bedeutung der Veran-



staltung zusammen. Dieser Abend hat gezeigt, dass Musik die Handschrift unserer Schule ist und jeden Schüler und jede Schülerin auf ihrem Weg begleitet.

Larissa Mühlhaus, JSI



Sterne in der Finsternis

Theater über die Geschichte von Inge Auerbacher

Ende Januar konnte nach viel zu langer Pause endlich wieder eine Kooperation der Kompositions-AG mit der Theater-AG des Max Planck-Gymnasiums auf die Bühne gebracht werden. Hierbei handelt es sich um eine Biographie von Inge Auerbacher, einer Überlebenden des Nationalsozialismus, die in dem Buch „Ich bin ein Stern“ über die grausamen Ereignisse ihrer Kindheit berichtet, unter anderem auch die Zeit in dem Konzentrationslager Theresienstadt. Die Leiter der beiden AGs, Christian Wenzel und Aisha Hellberg, haben zusammen mit den Schülerinnen trotz Pandemiebedingungen ein beeindruckendes, aber auch erschreckendes Stück auf die Beine gestellt. Um einen Eindruck dieser Arbeit zu geben, hat Aisha Hellberg ein paar Fragen über den Prozess hinter den Kulissen beantwortet.

Was waren die Herausforderungen bei der Auseinandersetzung mit einem solchen Thema für ein Theaterstück?

Zum Einen wäre die grundsätzliche Schwierigkeit zu nennen, sich mit biografischem Material, mit einer konkreten Biografie, mit historischen Ereignissen auseinanderzusetzen: Dieses Tatsächliche, also das, was wirklich passiert ist, schränkt die Gestaltungsfreiheit ein, es setzt in gewisser Form Grenzen. Das wird einem natürlich umso bewusster, wenn die Aussicht besteht (wie das bei uns der Fall war), dass die Person, deren Biografie man erzählen möchte, auch wirklich bei der Aufführung anwesend sein wird und in irgendeiner Form auch darauf reagieren wird, was wir aus ihrer Biographie gemacht haben. Neben dieser Schwierigkeit stellt sich natürlich auch die große Herausforderung, dass man eigentlich nicht-Vorstellbares auf die Bühne bringen möchte. Wie sollten wir Inge Auerbacher's Zeit im Konzentrationslager überhaupt darstellen? Wollten wir das darstellen? Wir haben uns dann dazu entschieden, das eben nicht direkt zu tun. Die Bühne ist bis auf Koffer und Puppen leer. Der hierdurch erzeugte bedrückende Effekt wird dann dadurch verstärkt, dass rund um das Publikum SprecherInnen verteilt sind, die ihre Gesichter mit Taschenlampen beleuchten. Sie tragen

einzelne Erinnerungen Inge Auerbacher's aus dem KZ vor. Aber trotz aller Schwierigkeiten bei der Auseinandersetzung mit dem Thema glaube ich, dass das Theater ein ganz ausgezeichneter Ort ist, um an diese Geschichten zu erinnern, auch wenn, und besonders wenn, irgendwann vielleicht keine ZeitzeugInnen mehr da sind, die wir danach befragen können.

Können Sie etwas über die Entstehung des Drehbuchs erzählen?

Dazu muss man vielleicht wissen, dass die Kooperation der Theater-AG des MPG und der ehemaligen Synagoge Kippenheim schon seit mehreren Jahren besteht. Das geht auf meine Vorgängerin Andrea Wels zurück. Sie hatte schon mehrere Stücke gemeinsam mit Schülerinnen erarbeitet, die Biografien von Opfern des Nationalsozialismus auf die Bühne bringen. Schon früher war Frau Wels einmal mit Inge Auerbacher im Gespräch, und als dann zur Debatte stand, dass Inge Auerbacher vielleicht im Bundestag eine Rede halten würde, hab ich es für den richtigen Moment empfunden, sich dieser Biographie anzunehmen. Der Förderverein der Synagoge hat für alle Mitglieder der Theater AG ihre Erinnerung „Ich bin ein Stern“ zur Verfügung gestellt, und ausgehend von der Lektüre haben wir uns dann gemeinsam auf die Suche nach Bildern gemacht, haben uns mit ihren Gedichten auseinandergesetzt. Und jedes Mal, wenn ich dann wiederum aus der Probe nach Hause gekommen bin, hab ich mich daran gemacht, die Bilder, die dort entstanden sind, in ein Drehbuch umzusetzen, das dann auch am Ende ein ganzes Stück ergeben hat. Der rote Faden war hier eigentlich durch die Erinnerung, das Buch, vorgegeben. Es ging dann eher darum, das noch mal etwas zu konzentrieren und zu fokussieren.

Wie kommt es zur Kooperation mit der Kompositions-AG des CSG?

Diese Kooperation hab ich von meiner Vorgängerin Andrea Wels „geerbt“. Sie hat schon seit mehreren Jahren mit

Christian Wenzel und seiner Kompositions-AG zusammengearbeitet, und das wollte ich dann auch fortführen, als ich die Theater-AG übernommen habe. Die Kooperation ist für mich immer sehr bereichernd. Das ist etwas sehr besonderes, wenn Musik und Theater das erste Mal zusammenkommen, nachdem sich die AGs davor nur getrennt mit dem Stoff auseinandergesetzt haben. Durch so eine eigens für das Stück komponierte Musik gewinnt das Schauspiel auch an bestimmten Stellen eine viel größere Intensität, und Musik und Theater ergeben dann am Ende ein Ganzes.

Inwiefern hat die Pandemie die Arbeit an dem Theaterstück beeinflusst?

Sagen wir's mal so: Dass wir aufführen konnten, und das noch dazu mit einem kleinen Publikum, grenzt eigentlich schon fast an ein Wunder. Unsere Aufführungen haben Ende Januar/Anfang Februar stattgefunden, im Zusammenhang mit dem Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus, und wenn man sich daran erinnert, war das eine Zeit, in der es viele Einschränkungen gab, in der die Inzidenz sehr hoch war. Sobald es in beteiligten Klassen einen Fall gab, fehlten wieder SchülerInnen aufgrund von Quarantäne länger. Immer wieder mussten wir umdenken, mussten neu besetzen. Die Hauptdarstellerin mussten wir beispielsweise eine Woche vor der Aufführung ersetzen. Bei der Aufführung selbst haben wir das erste Mal wirklich ohne FFP2-Masken gespielt, selbst bei der Generalprobe haben wir sie getragen.

Also insgesamt hat es enorm viele Nerven gekostet und es ist dem unbedingten Willen aller Beteiligten geschuldet, dass diese Aufführungen so stattfinden konnten. Und gerade deswegen, nach zwei Jahren endlich wieder gemeinsam ein Theaterstück und Musik auf die Bühne zu bringen, das was wirklich etwas ganz besonderes, und wir wussten alle sehr zu schätzen, dass das möglich war und auch wirklich geklappt hat.

Jula Frischauf